Oft muss man lachen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647464

Nutzungsbedingungen

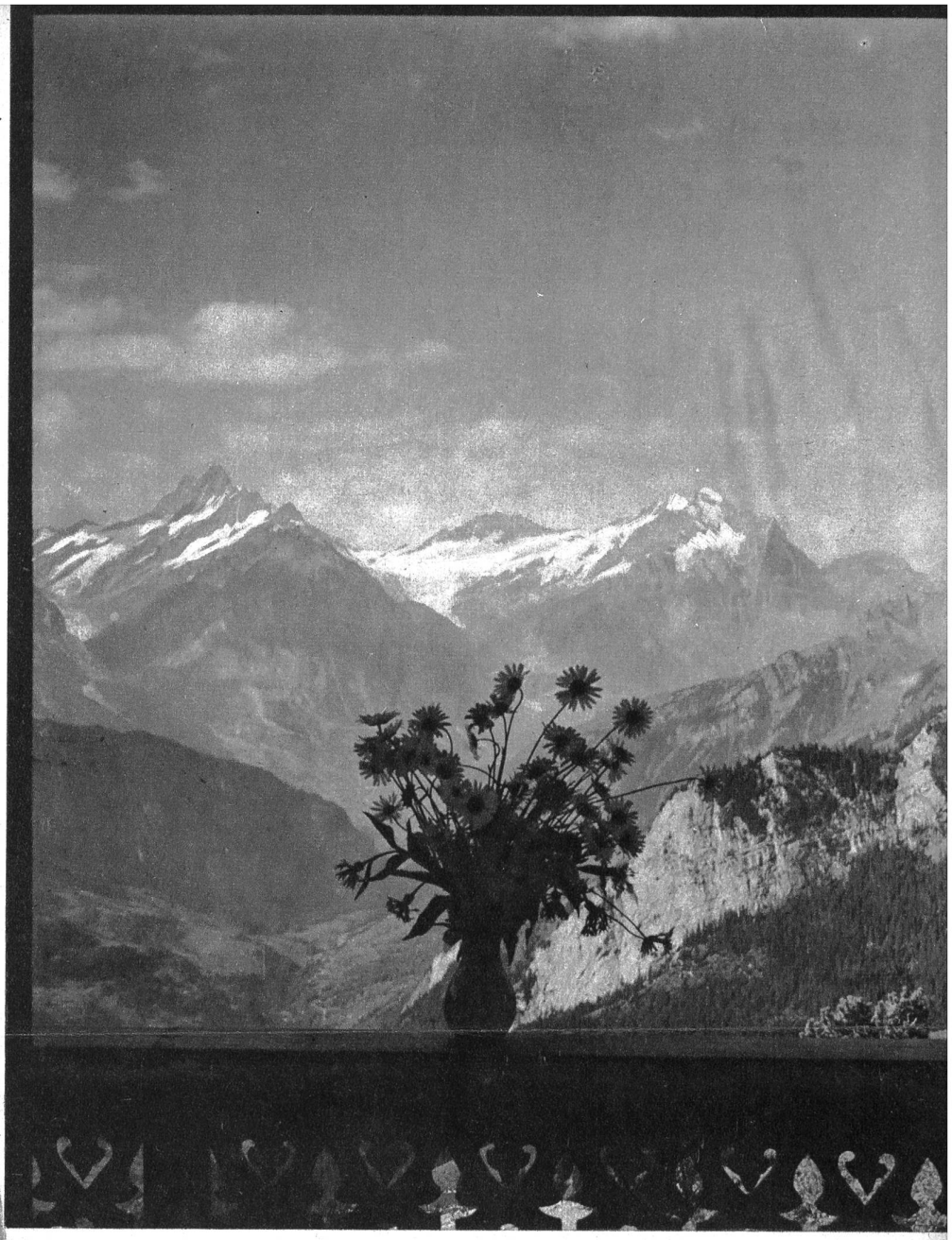
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Blick von der Schynigen Platte auf das Grindelwaldtal mit Wetterhorn und Schreckhorn
(Phot. Albert Steiner)

Oft muss man lachen

wirklich lachen, zum Beispiel auch beim Lesen der Zeitung. Da las ich jüngst, dass ein amerikanischer Professor die Ursache der Eifersucht entdeckt habe, nämlich in einem Ueberfluss an Jod im Blute des Eifersüchtigen. Die Folgen dieser Entdeckung sind nicht abzusehen. Wenn sich künftig eine Jungfrau in einen Jüngling verliebt, und beide fühlen sich veranlasst, der eigenen Natur nicht ganz zu trauen und der Neigung des eigenen Herzens nicht hundert Prozent Beständigkeit zuzubilligen, also dass das andere Grund zur Eifersucht haben könnte, flugs wird dieses andere zum Professor geschickt, damit er den Jodgehalt bestimme. Ergibt sich dann, dass der Betreffende oder die Betreffende zuviel Jod hat, bricht man die Beziehung ab. Denn es ist besser, allein zu bleiben, als in die Hände eines Eifersüchtigen zu fallen. Haben beide den Jodbefund der Gegenseite als zu hoch erfahren, werden sie sich traurig in die Augen schauen und im Gleichmass den Kopf schütteln: «Behüt dich Gott... es wär zu schön gewesen! Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!» Ja, so werden sie sagen, es sei denn, die Verliebtheit wäre so mächtig, dass sie's dennoch wagen und sich vornehmen, ja keinen Grund zur Eifersucht zu liefern; worauf das Drama beginnen könnte. Denn da Jod im Ueberfluss die Ursache von Eifersucht ist, kann gar nichts den Ausbruch dieser Krankheit verhindern. Denn ob nun Anlass dazu sei oder nicht, das böse Fieber wird sich aus dem Jod gebären, und der Teufel wird im Spiel sein, mögen beide Teile auch Engel an Treue bleiben.

Es könnte aber sein, dass der Professor einen ganz normalen oder gar unternormalen Jodgehalt bestimmt, und die Zwei gehen getrosten Herzens ihren Bund ein. Und eine Zeitlang geht es ganz famos. Da fängt eines von beiden an, einwenig nach einem Dritten zu schielen. Und siehe da, das andere wird, Jod hin, Jod her, trotzdem ganz wahnsinnig eifersüchtig. Eine unfassliche Tatsache, aber sie ereignet sich doch. Was nun, Herr Professor? Haben Sie sich geirrt? Oder ist eine neue Untersuchung ratsam?

Der Herr Professor untersucht den Eifersüchtigen nochmals und findet heraus, dass inzwischen der Jodbestand sich mächtig gesteigert habe. Und nun macht er eine neue und sehr wichtige Entdeckung: Wenn ein Mensch eifersüchtig wird, fängt sein Körper an, in vermehrtem Masse Jod zu extrahieren, und er tut dies um so heftiger, je mehr Grund zur Eifersucht er *hat!* Das schweizerische jodierte Kochsalz ist beileibe nicht die einzige Quelle, die ihm zur Verfügung steht. Jede Spur von Jod in irgendwelcher Speise wird aufgestöbert und assimiliert, und wenn normalerweise wieder Jod ausgeschieden würde, gibt der Körper nun nichts mehr ab; eine eigentümliche Folge des Eifersuchtszustandes!

Was aus dieser zweiten Entdeckung nicht alles *werden* kann! Wir wetten, eines schönen Tages stolpert der gelehrte Professor über die Tatsache, dass nicht die Bazillen an der Tuberkulose schuld sind, sondern der Tuberkulöse an den Bazillen. In dem Sinne nämlich, dass ihr Ueberhandnehmen seine Ursache in einer bestimmten, bewussten oder unbewussten seelischen Störung habe, auf Grund welcher eine körperliche Bereitschaft den Bazillen den Weg frei gibt. Wer weiss, das ist die Theorie von morgen! Und denkt man *daran,* wird man sehr ernsthaft und lacht nicht mehr. *F.*